

Benoit, Pierre, *Exegese und Theologie*. Gesammelte Aufsätze. (Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament), Düsseldorf, Patmos, 1965. Gr.-8°, 336 S. – Ln. DM 38,-.

1961 hatten Schüler und Freunde des bekannten Professors an der École Biblique von Jerusalem in 2 Bänden Aufsätze, die P. Benoit in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht hatte, gesammelt und herausgegeben (P. Benoit, *Exégèse et Théologie* I/II, Paris 1961). 1965 erschien in deutscher Sprache eine Auswahl der genannten Veröffentlichungen in der Übersetzung von E. S. Reich. Da sich die deutsche Ausgabe »bewußt an einen größeren Leserkreis wendet«, wurden nur solche Aufsätze aufgenommen, »die in der Form leicht verständlich sind und vom Thema her jeden aufgeschlossenen Christen ansprechen« (11). Damit hängt zusammen, daß von den 48 Aufsätzen der französischen Ausgabe nur 14 übernommen wurden; vor allem die kleineren Aufsätze, die mehr den Charakter einer Rezension, bzw. einer Auseinandersetzung über eine spezielle Frage hatten, sind in der Deutschen Ausgabe nicht enthalten. Aber auch größere Aufsätze (z. B.: Über den Primat des Petrus; Über den Ursprung des Episkopates im Neuen Testament; Über den Abendmahlsbericht Lk 12,

15–20) wurden ausgeklammert, wohl um den Umfang des Buches nicht über Gebühr zu vergrößern; allerdings hätten gerade auch diese Studien »jeden aufgeschlossenen Christen« interessiert.

In systematischer Gruppierung werden Probleme der biblischen Hermeneutik, Aufsätze zur Theologie der synoptischen Evangelien, ausgewählte Fragen der Leidens- und Auferstehungsgeschichte, zentrale Probleme der paulinischen Theologie und Fragen nach dem Verhältnis zur heidnischen Welt vorgelegt. Bei der Behandlung dieser Themen weiß sich Benoit der historisch-kritischen Exegese verpflichtet; aber er ist dabei auch immer Theologe: der Titel sowohl der französischen als auch der deutschen Ausgabe betont diesen engen Zusammenhang. Seine Kenntnis der einschlägigen Literatur aufgrund seiner Rezensionstätigkeit an der *Revue Biblique* erlaubt ihm ein abgewogenes Urteil und eine offene Kritik, die er mit seinem eigenen Urteil verbindet. »Die Kritik wird zum Dialog, aufmerksam, achtungsvoll, brüderlich- und fruchtbar« (Vorwort der Herausgeber der französischen Ausgabe). Wo er Stellung nimmt zur Inspiration der Septuaginta rät Benoit, »den Glauben der Väter an die Inspiration noch einmal neu (zu) erwägen«; allerdings müßte dabei das Problem auf eine neue Grundlage gestellt werden. Seine Ausführungen über die formgeschichtliche Methode sind kritisch und ablehnend, weil er die philosophischen Voraussetzungen und Prinzipien nicht anerkennen kann. Doch vermerkt Benoit, daß die »Formgeschichtler« auch »manche Wahrheit ins Licht gerückt« haben (50). Bei der Behandlung der Fragen nach der Gottheit Jesu (53–57), nach dem Glauben der synoptischen Evangelien (73–85) und nach den eucharistischen Einsetzungsberichten (86–117) wird deutlich, wie bei Benoit der Exeget nie vom Theologen getrennt werden kann: die Frage nach den historischen Fakten mündet immer in die Frage nach dem theologischen Sinn dieser Fakten sowohl in der Urgemeinde als auch in der Gegenwart.

Wo Benoit sich bemüht, auf ausgewählte Probleme der Leidens- und Auferstehungsgeschichten eine Antwort zu finden, kann er immer wieder zurückgreifen auf persönliche Beobachtungen und Erfahrungen, die er als Lehrer in Jerusalem an Ort und Stelle machen konnte. Seine topographischen Anmerkungen sollen die exegetischen Untersuchungen und Ergebnisse stützen. Zweifellos wird gerade hier die Kritik ansetzen; denn in den Fragen des historischen Ablaufs des Prozesses Jesu scheint es ein schwieriges, wenn nicht gar unmögliches Unterfangen zu sein, die einzelnen Stationen dieses Ablaufs rekonstruieren zu wollen. Mit der Möglichkeit, daß in den Evangelienberichten historisierende oder ätiologische Aussagen vorliegen, ist immer zu rechnen; aber mit dieser Möglichkeit rechnet auch Benoit (119).

In den interessanten Aufsätzen zur Theologie des Paulus untersucht Benoit eingehend die Aufgabe des Gesetzes in Röm 7, 7–8,4. Das Gesetz hat »mehrere Rollen« zu spielen (224), d. h. das Gesetz hat neben einer erkenntnistheoretischen Funktion vor allem eine richterliche Aufgabe zu erfüllen. Durch eine eingehende Analyse von Röm 8,3 f. sucht Benoit zu zeigen, daß durch Christi Tod die »ohnmächtige und unwirksame Verurteilung des Gesetzes in eine Strafe verwandelt wurde« (238), Gott habe das Verdammungsurteil des Gesetzes benützt, »um aus ihm das Heil hervorgehen zu lassen« (240). Das etwas eigenwillige Verständnis von »Gesetz« und das Ineinander von Exegese und Theologie werden auch hier Anlaß zu Kritik sein. Untersuchungen über den neutestamentlichen Ursprung des Glaubensbekenntnisses (280 bis 293) und über das Verhältnis zwischen Seneca und Paulus (297–320) bilden den Abschluß der vorgelegten Aufsätze.

Dem Patmos-Verlag ist zu danken, daß er Benois Aufsätze wenigstens teilweise den deutschen Lesern zugänglich gemacht hat. Ausführliche Schriftstellen-, Personen- und Sachregister, die gegenüber der französischen Ausgabe erfreulicherweise erweitert oder hinzugefügt wurden, ermöglichen ein eingehendes Studium. Die Übersetzung ist flüssig, wenn auch manchmal zu frei und paraphrasierend, in Details zuweilen auch ungenau. Der am Neuen Testament interessierte Leser wird großen Gewinn aus diesem Buche ziehen, wenn auch manche Fragen und die Antworten darauf heute unter anderen Gesichtspunkten zu sehen und kritisch zu würdigen sind.

München

Alexander Sand